Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

BRUCHSTÜCKE VOM NIEDERRHEIN.

Der königlich preuſsische steuerinspector und vereinscontrolleur C. Becker, dermalen in Paſsau, übersendete mir unterm 28n juni 1842 folgende von büchereinbänden abgelöste pergamentblätter.

1

Ein folioblatt, 2 spalten, je 45 zeilen, somit 180 verse, aus Freidank, aus einer lateinischen bibel (Köln, Quentel, 1527), früher eigenthum der abtei Elten unweit Cleve, abgelöst.

anfang Swas gesůndet hat zin leben
Vñ swem er scaden habe getan
Des habe er ín alles ledic gelan
Swer des giet der ist bet°gen
Vñ hat den pabest angelogen
= Alle aflais liggent da ni°der
Wan gelt vñ gib wi°der
Dein aflais důnket toren gůt
Dem eyn goch dem ande'n tůt
Die genade esele wol gezi°met
Das er cínes ochsen zůnde ni°met
(M)arbœten vñ ander wi°rte
Gebůren vñ hirte
Vergebend alle zůnde da
Die genate ist niergen anderswa.

bei dieser gelegenheit möge bemerkt werden daſs bei Wh. Grimm s. VI Straſsburger papierhandschrift *und* mitte des 15n jh. *gelesen werden muſs.*

Die folge der sprüche ist diese.

s. 1 *sp. a.* 150, 3. 4 : 5. 6 : 7. 12 : 13. 24 : 25. 22 : 23. 26 : 27. 151, 1 : 2. 7 : 8. 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14. 150, 8 : 9. 10 : 11. 20 : 21. 151, 1 : 2. 7 : 8. 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14. 150, 8 : 9. 10 : 11. 20 : 21. 151, 3 : 4. 5 : 6. 148, 4 : 5. 6 : 7. 8 : 9. 10 : 11. 153, 7 : 8. 148, 14 : 15.

s. 1 *sp. b.* 148, 16 : 17. 18 : 19. 20 : 21. 153, 23 : 24. 25 : 26. 153, 27 : 154, 1. 151, 23 : 24. 154, 2 : 3. 4 : 5. 39, 10 : 11. 12 : 13. 14 : 15. 16 : 17. 129, 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14. 132, 2 : 3. 4 : 5. 21, 17 : 18. 21 : 22. 11 : 12. 13 : 14. 15 :

s. 2 *sp. a.* 21, : 16. 19 : 20. 23 : 24. 25 : 26. 22, 12 : 13. 14 : 15. 23, 7 : 8. 9 : 10. 177, 3 : 4. 23, 1 : 2. 3 : 4. 5 : 6. 22, 4 : 5. 2 : 3. 22 : 23. 24 : 25. 26 : 27. 6 : 7. 8 : 9. 10 : 11. 178, 14 : 15. 16 : 17. 18 : 19.

s. 2 *sp. b.* 178, 20 : 21. 22 : 23. 24 : 25. 26 : 27. 177, 9 : 10. 11 : 12. 65, 14 : 15. 16 : 17. 70, 12 : 13. 14 : 15. 16 : 17. 128, 14 : 15. 18 : 19. 16 : 17. 29, 2 : 3. 4 : 5. 66, 13 : 14. 15 : 16. 17 : 18. 19 : 20. 21 : 22. 23 : 24. 67, 1 Dürch wort ein wilder slange gat, *hiermit abbrechend.*

2

Bruchstücke eines gedichtes von könig Adolf von Nassau und seinem fall in der schlacht bei Göllheim am 2n juli 1298. *gänzlich verschieden von dem gedichte des Hirzelin (bei Rauch scr. rer. austr.* 2 *und Graff Diut.* 3, 314 *ff.) das demselben gegenstande gewidmet ist.*

Der dichter zeigt sich im kampfe gegenwärtig (192. 290); *daher seine lebendige theilnahme, seine klage um die einzelnen gefallenen* (259. 465) *und namentlich um den könig Adolf* (den vait von Rôme 229, den Rômære 246. 265. 271) *selbst* (531 *ff.*), *den die fürsten doch alle gewählt hätten* (526). *wer an seinem tode recht schuld sei will er nicht sagen* (525), *auch nicht recht, wer aus der schlacht geflohen* (368. 594).

Dafs er vom Niederrhein war zeigt die sprache (ob-

schon schreiberflüchtigkeiten eine zweite abschrift vermuten laſsen) und seine entschiedene theilnahme für Adolf (529 — 556); *doch ist er auch gerecht gegen die feinde* (267). *aber er sagt sogar* van unser sîden (323). *unmittelbar um den kaiser war er im augenblicke von dessen falle nicht. daſs ihm Albrecht unter die augen gestochen und die wild- und rāugrafen ihm vollends zum tode verholfen hat ihm Dietrich von Bräubach erzählt* (371). *aber das gedicht muſs unmittelbar nach der schlacht gefertigt worden sein, als niumære im reiche: er redet Adolfs sohn Robert mit dem besten wunsche an, als wäre derselbe noch in Albrechts oder in des Mainzers gefangenschaft* (386).

Das vielleicht nicht kurze gedicht ist deshalb durchwebt von lebendigen selbstaufgeworfenen und rasch beantworteten fragen (313. 420. 430) *und scheint überhaupt reich an frischen zügen gewesen zu sein. so heiſst es z. b. daſs noch ein rosenrother mund sich freue der tapferkeit des ritters den jener zum kampfe getrieben* (599, *vergl.* 9. 50. 105. 569), *ja daſs die engel lachen und gott frage um die tapferkeit Dietrichs von Kirnsberg* (580 *f.*), *bei dem er sich Dietrichs von Bern erinnert* (582), *wodurch wir berechtigt werden bei der bezeichnung des unmittelbar vorhergehenden Siegfried von Lindau* (von Lindauwe Syverit, de was ein enstelicher smit 579) *auch an Siegfrieds aufenthalt in der schmiede* (*Wh. Grimms heldens.* 72 *ff.*) *zu denken, wie nicht minder kurz vorher* (568 *ff.*) *in den worten* Markolf von Larheym lach dâ doit, der sîn herze ney geboit zů valsche noch zů dorperheit *eine anspielung an den Markolf im liede zu vermuten.*

Was wir über die schlacht bei Göllheim aus den einzelnen chroniken, Albert von Straſsburg, Ottokar von Hörneck (ganz auf Albrechts seite), Ellenhard, Hagen, bis auf Günderode, Eichhorn, Menzel, an einzelheiten wiſsen hat der jetzige Kölner coadjutor Johann Geissel als domcapitular zu Speier in der schrift 'die schlacht am Hasenbühl und das königskreuz zu Göllheim' (*Speier* 1835. 114 *s.* 8°) *zusammengefaſst; doch war ihm Hirzelins gedicht in der Diutiska entgangen. unser bruchstück fügt manchen namen*

auf des Nassauers und des Österreichers seite hinzu und stellt uns mitten in die gemütsbewegung der zeit.

Es sind zwei doppelblätter, die wir nach der bezeichnung ihres finders und mittheilers, des vorgenannten hn Becker, A und B nennen. sie rühren aus dem einbande eines gedruckten werkes her welches früher eigenthum einer klosterbibliothek zu Münster in Westfalen war. ursprünglich waren es vier blätter; die zwei fehlenden giengen entweder verloren oder finden sich noch unter zurückgelaſsenen papieren in Köln.

Von den vorliegenden blättern schildert A 1 *auf spalte abcd einen minnehof, da eine frau ihren boten (den dichter?) hinsendet recht und spruch zu verlangen, ob eine frau, der ein ritter treu gedient, ihm, wie er verlange, lohn schuldig sei: der hof, an welchem* Kraft van Ryferscheit (63) *des ritters fürspreche ist und die grafen* Gerart van Guylge (125) *und* Johan van Spainheim (148) *urtheil abgeben, spricht zu recht, daſs die frau ihm das herz, nicht den leib, schuldig sei* (122) *und daſs dies* anders neit dan durch hûide (huote) sînes lîves unde ir êren *geschehen solle* (122); *mit welchem urtheil* van Grîfenstein der minne kneht (*also der dichter? aus der Wetterau oder aus dem Koblenzischen? schwerlich aus dem Österreichischen*) *forteilt:* dat urdeil mir beschreven (*aufgeschrieben*) wart — ich machde mich up mîne vart: mîne vrauwe ich alleine vant (157—159), *und diese ergibt sich im allgemeinen dem spruche* (168).

Hier bricht bl. 1[d] *ab. das gegenblatt versetzt uns mitten in den kampf der beiden könige,* koninck Adolf *und* des van Oistenrîche, *und zwar unmittelbar vor Adolfs fall, wie er unaufhaltbar (s. Ottokar* 627. *Geissel s.* 100) *in das wildeste schlachtgewühl dringt,* koninc Adolf unversunnen dranc, als ein mann de nâ dem dôde ranc *u. s. w.* (489 *ff.*)— der werde koninc de lach doit (524). *der dichter bricht in die frage aus* wen sal ich des geiven scholt? *alle hatten ihn gewählt und ihm geschworen und er war ein christlicher könig, ein werther graf, ein kühner ritter der sein schwert oft in weibes dienste zog: gott nehme dich, könig Adolf, in sein paradies auf. viele junge herren* (560 *ff.*)

blieben da gleichfalls todt, Wilhelm von Kronenberg, Markolf von Larheim. tapfer schlugen sich durch (575) *Naſsauer, Laurenburger und Siegfried von Lindau* (578), *Dietrich von Kirensburg* (580), *Johann von Rijnberg* (588), *Hermann von Wirtbach* (596), *Konrad von Mayle* (602). *hiermit bricht das bruchstück ab.*

Das doppelblatt B, 1 a b hebt an mit dem beginne der schlacht. wir sehen die banner sich rotten (178), *hören trommeln und posaunen* (179) *und den leisen* (In gotes namen varen wir 183, *nicht* Sant Marîâ, muoter unde mait, al unser nôt sî dir geklait, *wie Ottokar* 626 *sagt*) *anstimmen. wir sehen beide könige* (254), *den löwen und den aar* (194 *f.* 218); *der* voit van Rome (229) *aber* (*Adolf*) *spricht sein gebet* (230).

Auf sp. c hat der Romer (246) *den* Bêheimêre (244. 268. 271) *überritten* (246) *und getödtet* (271).

Auf sp. d sehen wir auch den adler (*Adolf*) *verhauen zur herberge gebracht* (291); *der dichter ist gegenwärtig und führt einen spruch könig Rudolfs* (*von Habsburg*) *an* (300).

Bl. B 2 a zeigt uns wieder mitten im kampfe Wigand von Franken (304), *Gerlach von Cleve* (305), *den von Baierland* (312); *sp. b den grafen Eberhard von Katzenellenbogen* (355 *f.*) *und seinen bruder* (364); *sp. c zeigt uns flüchtige, auch das königskind graf Robert* (386), daz kint van Nassauwe (392); *nun gilt es* van der ander sîden (405) *gefangen nehmen* (407 *ff.*). *tapfer wehrte sich Dietrich von Randeck* (421), *auch das banner von Eppenstein* (427).

Nach dem gange der geschichte müste das letzte blatt, da Adolfs sohn Robert, der treu neben dem vater hielt, hier hört dat der koninc wære doit (395), *den ausgang der schlacht, da auch jener gefangen genommen wurde, darstellen, B 1 a aber den beginn* (*a das anrücken, b Adolfs gebet, c einen kampf desselben mit dem* Bêheimære, *dem böhmischen szuppan, Zawisch, und d Adolfs sturz mit seinem pferde* (*Geissel s.* 52)), *so daſs nur jenes gerücht* (mære 394) *von seinem tode zum sohne gedrungen, wenn die beiden blätter, was auch von der bequemlichkeit des buchbinders zu vermuten sein wird, würklich auf einander folgten; dann reihte sich, soweit ohne zwischenblatt zu*

sprechen ist, bl. B 2 a an, wo einem nicht mehr namentlich erkennbaren ritter der de den anker droich (441) *entgegeneilt, der aber bleibt* (469). *nach der klage um seinen tod muſs dies ein adolfischer gewesen sein; auch heiſst es gleich danach* koninc Adolf vuoir den sînen nâ, stich slach vââ vâ (472 *f.*), *uud unmittelbar reiht sich daran sein kampf mit Albrecht, der ihm ins auge stach, wonach der raugraf* (de rů Georgius 509) *das übrige that, was hier abschneidet, nach anderen berichten aber bei Geissel s.* 55 *erzählt wird. hierauf B 2 c die klage um Adolf und d die erwähnung der gebliebenen.*

Wir werden hiernach wohl genöthigt werden die beiden doppelblätter in einander zu legen, unbekümmert wie viel zwischen ihnen fehlt, so zwar daſs A 1 mit der erzählung vom minnehofe begönne. ob es sich hier um eins der vielen liebesabenteuer Adolfs oder um die minne zu seiner Imagina handelt, die während des kampfes bei Göllheim im kloster Rosenthal gebetet hatte und den todten nachts auf der wahlstatt aufsuchte (Geissel s. 86. 106)? *eine bloſse erfindung des dichters kann nicht gemeint sein, da die grafen von Reiferscheid, Jülich und Sponheim genannt werden, deren burgen alle am Niederrhein lagen, an welchem sich Adolfs schicksal bewegte; der von Sponheim führte namentlich in der schlacht die Nahgauer (Ottokar* 628). *wenigstens scheint das hier angeknüpfte bild sich durch das ganze gedicht fortzuspinnen. auf B 2 b heiſst es nach erwähnung des grafen Eberhard von Katzenellenbogen* swîch, minne, swîchâ swîch! *und sp. d von des königs sohne Robert* schauwe, minne, schauwe dat kint van Nassauwe. *aber der dichter wünscht sich auch, als er vom Baier spricht (B 2 a)* hedde ich sinne unde kunst unde suoizer minnen denne gunst.

Der buchbinder hat uns die blätter wie angegeben geknifft; so laſsen wir denn hier bl. A 1 auch voran stehen und zählen danach. die blätter A sind oben und unten beschnitten, die blätter B bloſs unten; von letzteren dürfte die hälfte fehlen. nirgend steht ein punkt am ende der zeilen, innert der zeilen öfter comma, auch punkt. anfangsbuchstaben der absätze, die aber nicht abgerückt sind, roth.

H. F. MASSMANN.

A 1 *a*

Hie vand ein flos ein segil
Der minnen alzů male.
Si is vreude vnde quale
Ritter herzen grůndis:
Si is vreude vreudis vůndis,
Dey troiste in herze sendit
Vnde alle sorge swendit
Vnde lichtit swair gemůde.
Ir můnt vol rosen růde
Kůnde mich ane sprechen.
Důrch mín herze nebyl brechen
Began ir ougen sůnnen glast
'An sich gehaft vñ gehast'
Sprach si 'hait dey mínne
Min herze vnde míne sinne.
Dîne zůcht mich eit des melde:
O wach, na deynstes gelde
Eyn ritter zů mir sprichit.
Wy krenkit vnde brichit
Min herze reychte ín mitten.
In der ritterschefte smitten
Hait hey gew'kit reychte vñ eyn were.
Dey warheit hait des geyn verbere.
Sín sůysser líif nů loyns gert.
Wye wůrde hey des íntwert?
Wye hedde ich dan gevaren so?
Min herze ín wůrdis nůmmer vro.
Ouch trůwe ich emer berumē můt.
Sín heyser sweis, sin eydil blůt
Mit sines gůdis koste rich
Vmmer royfent ouer mich
Vnde royfent vůr d' mínnen throyn.
Geyue ich eme ouch deynstis loyn.
Vnz beyden dat gar na hey lyt.
Vůr verlůste vns mache quyt
Gůt gelůste vnde dye hoiste hant;

1. *durchschnitten.* vand *unsicher.* 13. *nach* gehaft *comma.*
16. eit] iht. 22. vñ *mufs wohl gestrichen werden.*

Ich meynen vnser beyder pant:
Dat is sine ere vnde sin lijf.
Nů dichte selue vñ schrijf,
Wye ich mín herze hey tůsge drage.
Mit trůwen rait vnde sage,
Wy ich also werue
Dat sin loyn neit verderue
Vnde wir beide sicher sin
. . . . . .

b

Lant mich vragē vnde sayn,
Dye de mínne kůnnen drayn,
Dat si mir geyuen lere
Wye sîn lijf vnde vr ere
Vnverlůstich můge sîn.
Vil mangis růdis můndis schín,
Dye herze kůnnent heylen,
Solen mír helpen deylen.'
'Dů en salt beyden langer'
Sprach si: 'mir wart ney banger.
Den wech salt dů weních sparen
An ien dich dis wil wail erwaren
Dey wissen vmbe mínnen reicht,
Id si ritter oder kneycht.'
Mínen wech ich hín reichte mas.
Zů lanc gereiche di^{e} minne sacz.
Van deme perde ich an gerechte trat,
Eynē vůrsprege mir geyuen bat:
Mín hirre kraft van ryferscheit
An minen worde da erscheyt:
Hey verdíngende sich vñ mich,
Gespregis gerde hey weder mich.
Ich nam den ritter up eyn ort

45 ff. *hier spricht wohl der bote, der* minne kneht (157). 45. *durchschnitten, man sieht nur* vrage. 48. *nach* lyf *comma.* 61. trat *fast erloschen.* 63. *Reiferscheid in der Eifel.* 64. *fast schimmert* erscheyn [erscheyn *ist wohl richtig und* ryferscheit *in der vorigen zeile ein schreibfehler für* gryfensteyn; *s.* 155—157, *wo* 156 *eine parenthese enthält,* 157 *mit* 155 *zu verbinden ist und den satz beschliefst. danach ändert sich inhaltsangabe und vermutung oben s.* 4. *Hpt.*]

Vnde sachte eme alle mine wort,
Dar vmbe ich dar was gesant.
Míner vrauwē neig hey zů hant.
Hi° sp°ch 'di° reyde is mir wale sleght,
Ich verstayn mich up d^{s} mīnē reght:
Vůr den vrauwen allen
Můís vns dat vrdeil vallen.'
Zů hant hi° an gerethe geynck,
Síne wort hi° sns ane veynck:
Hey sprach 'eyn bode is gesant
An dit gerethe důrch maních lant,
Deme ín kan ich doch neit komē bi,
Van weyme hey her gesant si.
Bi deyme stayn ich eyne
Eyn vrdeil al gemeyne.
Hey bescheit an gerethe hey
Sine wort, di° mich sagen wey
Eyn ritter hait gedeynít vil
Eyner vrauwē, des hie hauē wil
Loyn na siner wírdicheit
Dey hey ín mangen lande dreit
. . . . . .

c

Gequetzit vnde verserit
Is des seluen ritters lijf.
Des geit eme des eydel wijf.
Mit den vrauwen sich besprach
Reychte als das dat vrdeil sich v'iach.
Man zalte her, man zalte dar.
Dey warheit nam des endis war,
Als man an mínnen reyche vant
Dey vrauwen geyngē alze hant
Weder an dat gerethe.
Hien trůrich herze diehte,
Wye si dort her swůngen,
Wye vůr der vrauwen drůngen

75. *es steht* hans gerethe *steht auch* 78. 83. 98. *vergl.* 61. 88. 89. *durchschnitten.* 91. Des — des] *s.* 188. 94. *vor und nach* her *comma.* 99. *so.*

Dye kamer'e drínc a drínck,
Mit wisen steyuen swínc a swinck,
Wye vûrich ougen blicke,
Rode mûndelin neit zû dicke
Van vûres varwē schîne
Vp ritters heyze píne
Sûnder lachgeliche.
Da gesayssen alle geliche
Rittere vnde vrauwen.
Nû sal man wûnder schauwen.
Vp stoynt der eydel lijf wol zart,
De vrauwe, di' gevragit wart:
Si sprach alsus 'eyn vnd'scheit
Geit mir der massenîe sín,
Als ich al hey gelerit bin.
Ich bin alsus geleret hey:
Deynst gerde loyns hey.
Der ritter hait gedenit vil.
Ist dat eme genûgen wil
Also dat dat eydil wijf
Eme ir herze deylit sunder lijf
Mit sínne vnde mít mûyde
Vnde anders neit dan dûrch hûyde
Síns liues vnde ír eren,
Wil eme den loyn neit meren,
Hey hait wail rechtis lonis zil.
Vûrbas ich uch sprechen wil,
Dat sal an síner kûre steyn:
Si ín mach ym anders neit íntgeyn,
Hey ín solde he lonís sín gewert
. . . . . .

d

Eyn alder heyden sprach hey vor
'Quid non sentit amor?'
Minne ist gar behende.
Ich wene, alle wende
Dey minne vmbe lûge.
Zû minnen horit vûge:

131. 132. *durchschnitten.*

Sijn vnde behendicheit
Of di^{e} zů rechter schanzē dreit
Eyn deil důgenthaftis wijf,
Ir ere vñ irs vrůndis lijf,
Vnuerlůstich mogent sîn.
Ich begiedes bi deme eyde mîn
Vnde bi der minnen kronen,
Si sal vmmer deynstes lonen.'
Den vorten mín vůrspregē neic.
Dye minne da neít langer sweíc.
Van gůylge greue Gerräert
Der volge da gevragit wart.
Van spaynheym greue Johan
Mit eme vi^{e}l oisch dar an,
Vñ der ritter massenie gar,
Mit deme reif dye volge dar
Vil manger vrauwen roder mūt.
Mín vůrsprege noch da stunt.
Den důchte dat vrdeil also reycht.
Van gryffensteyn der minnē kneyt,
Dar vrdeil mir beschreuen wart.
Ich machde mich up míne vart.
Míne vrauwe ích alleyne vant:
Den breif sůmchte ich in ir hant.
Dat ingesegil si besach,
Dat ouch der warheide iach.
Dat drůchde si an eren můnt,
Dar ane eyne gůlden strale stůnt,
Eyn belhůnt úp lasůre
Na der minnen euentůre.
Si sprach 'sínt ich eme dan lonē sal,
Kůnde ich den loyn dan brengē wal,
Als ich van herzē eme gan!
Eyn sůysser lyf, hey leyuer man,

138. *nach* Sijn (= sin) *comma.* 140. Eyn eydil? 141. *nach* ere *comma.* 146. *l.* worten 148. *Jülich.* 150. *Spanheim (Sponheim) in der Pfalz, an das Zweibrückische grenzend.* 157. *l.* kneycht 158. *l.* Dat 160. ích] mich, *aber corrigiert.* 161. *l.* smůchte

Wye mach ich dir doch wed'legen?
Wenich spranc vñ begen
Kans dů lijf vnde goyt
Nei ritter ritterliche droyc
. . . . . .
B 1 a
Dye schar vñ dey baneyren
Begůnden sich růtteyren,
Tambůren slach, basůnen schal,
Dat her sich wegede ouer al
Des vsz zoygens ane wanc.
Den le(y)sen man zů velde sanc
'In gotis namen varen wir.'
Hey weinde manger, gelőfdes mir,
Sine sůnden, dan sînen lijf,
Sine kínt vñ ouch sin schone wijf.
Avoy ouch wechte d' viande her.
Wi• geínck d(e)s segil ín dat mer.
Also gein(t) dey b(an)eren zů.
Ey was d(er) and(er) koníngk dů:
Vp orse h(i•)lt hey strides gar.
Var hermlin eyns lewen war
Nam ich, up kelen dar gestracht;
Vñ genck des aren adel macht
Der lewe clímmet vñ streyuit:
Dat ors dat weigit vñ leyuit,
Schar de erde, beis den zőm.
Der vůrste sůnd' schriches sőm
Heilt hey behagel vñ fier,
Eynis stolzen herzen solde gier.
Mit troiste kan hi• dye sine manen.
In sine hant nam hey den vanen
Vñ beval ín eyme ritter wert,
Der eren dicke hait gegert.
Hey sprach 'nim, ritter hegemůyt,
Minen vanē, lijf vñ ouch mi gůyt

173—175. *so.* 182. *runde klammern bezeichnen buchstaben die in der handschrift ausgebrochen sind.* 186. *nach* kint *comma.* 192. *l.* Van 194. *l.* geyn *und* adelmacht 200. *l.* soldegier

Miner eren schrín, míns landes heil
Mins . . d . . . . . d(eï)l
b
Den helm stûrtzît der vñ der.
Hey wan orsen groîs getwinc
Hye zů vrûndē drínc a drínc.
Sich beval ey maych deme mage
'Hie lach vaste vnde wage
Lijf, gûyt, sele vñ ere.
Ko . . vz ich mere
Dat la(is ic)h sin. des was genûch.
Awoy eyn ors dort herre drûch
Den man den lewen vñ aren.
Geiszheten kûnt is vñ barn.
Dar up was ouch reyche gelimfp.
Hey geynck ouch ernst vůr den schimp:
Id koste me dan eynen pagen.
Gayn eyn zoygen vñ wagen
Sach man baneír van beider syt.
We hey tůschen neder lyt,
Ich meynen zů vergaderungen
Vnder orse samenůngen,
Der melm moys wyerē da sin dach.
Alsůs de vait van Rome sprach .;.
'Got dů wůnderrere,
Beschirme mich sůndere!
Zů vůrders hůde de ere mín.
Ich laissen an dínen genadē sin,
Wye is kome vmbe den lijf.
Byede kint vnde wijf
Beueijle ich diner gůde.
'Verli mir eyn gans gemůde
An gelŏuen vñ an ritter wer
Ich en vorte neit der viande her
Lais mich . . . . d . . . . . .

210. *l.* Hey wat 213. *es steht* vare [*l.* enwâge *Hpt.*] 214. *nach* Lijf *comma.* 215. Ko(me) v. i. m. [*eher* kom dâ ûz iht mêre, *Hpt.*] 218. *nach* lewen *comma.* 235. *l.* Beyde (*Imagina und Robert*) 239. vorte] vorhte 240. *abgeschnitten.*

c

Vnde van herzen dar geheiztit,
Si erstupet vñ ersetztit
Stolzeliche gewerder arm.
Deme beheym was zorn vñ harm.
Want hye dat vnsanfte leit
Dat in der Romer ouer reit.
Wey wi stolzeliche dar
Dye vlogel erswanc der adel ar
Ind gayn des lewen clayn hie.
Wye doynt de ors! da mûdēt sie:
Si scûment vñ demppent
Vnde ouch sere wrempent
Sich van mangen wûnden,
Dey kŏninge beyde hayn beslayn.
Nû mûssent sûchten vñ clayn
Vnde vlein gode vmb ir lijf
Alle reyne sûysse wijf.
Dye ors in beyden lagen doit.
Des iamerde mich ir beyder noit.
Ir beyder ellent dat was starc.
Vnder in sich eyn lewe barch,
Der ouch geyn deseme lewē vacht:
Sûlzger kouerûnge macht.
Halpt up eyn ander kastelayn
Deme Romer: da war is gedayn,
Als hey is ouch hait gemachit me.
Ouch dûyt mir dat vallen we
Dat der beheym neder viel:
Vsz sime yedelen verge wiel
Eyn vrsprûnc heis vñ roit.
Do lach d' beheymm' vûr dem rom' doit.

d

Mine vreude di^e moys w'den twert:

243. *so.* 244. *der Zawisch, Szuppan von Böhmen, mit* 200 *reisigen* (*Geissel s.* 29). 250. *nach* ors *und* 252. *nach* Sich *comma.*
261. *wer führte dies wappen?* 263. *doch wohl* Sûlgher (*wie* 467)
264. *l.* Halp 265. *nach* Romer *comma.* war] *l.* was
269. yedelen = eydelen. edelen. 271. Do lach d' *stark beschnitten.*
272. die *über der zeile nachgetragen.* *l.* twerc.

Ich seyn nû ín din eydel fert
Vnde ín díne reyner wûndē vlos.
In iamer bougen vñ flois
Mûs ich mich ymme sleissen
Vnde mine ougen sich ergeissen.
Vp deme orse hey wenede vñ wanc
Van wûnden vñ is iamer cranc.
Van der wal wart hey gevûrt.
In hadde manich swert gerûrt,
Metzer, speis vñ sch(o)s.
Dat ors begois de(r) wûndē vlos
Dat id van blûde (doi)t seig,
Van me orse hey ned(e)r ste(ig),
Dat hey zû herbergen qua(m).
Dye waypen man van eme nam
Blûdich vñ zû hauwen.
Dar geynck man vaste schauwen
Vñ dis mine ougen namē war
Vp golt von zabel eyn adel ar
Was geslayn vñ gelait:
Van me riche hi° dese waypē drait;
Van arde hi° an deir waypen hait.
Eyn lewe ín hoher werde stait
Van kevle up golt gestaín,
Den hi° vil dicke hait gedain
Herzen schickes lere.
Hye ist eyn rich bûrgare
Koníne Rodûlf, dey d' kronē ple'git.
Wisset dat hi° hait geseigit
Eyn lewe, eyn ritter vnde eyn ar
. . . . . (û) . . . . . d . . . . . .

B 2 a

Hey heist wigant van francken,
Of Geirlach van kleen:

273. *l.* fere (*s.* 269) 275. *nach* bougen, 279. *nach* wûnden, 282. *nach* speis *comma.* 279. *l.* jâmercranc 294. *l.* andeir (ander) 295. ín] aín, *aber* a *ist ausgekratzt.* 296. kevle = kele 193. 296. *l.* geslain 298. *l.* schrickes 302. *nach* lewe *und* ritter *commata.* 303. *weggeschnitten.*

Man sach si ritterliche steen.
Ayn, dat ich in h'zen iamer drayn,
Owí owi wolde ich sayn
Van eyme hirrē wandels vri —
In rücke wey der selue si —
Hey droych in siner werder hant
Den baneyr van byeger lant.
Of der baneyr bleue da?
Ja si sicherliche ia.
Si vůyrte eyn ritter in d' hant,
Deme vleyn ist vele vnbekant:
Dat wissent sůnder lougen.
Hei dreit noch vnder ougen
(Ich spreche id sůnder smeychen)
Die rechte stridens zeygen,
Ingesegil vnde hantveste.
Vur wair hey was der beste
Hye her van vnser siden.
Man sach in vil wale striden,
Biden vnde halden,
In groysser eren walden.
Hedde ich sínne vñ kůnst
Vnde sůysser minnen dene gůnst,
So wolde ich in vyseyren.
Hei geinc mit deme baneyren
Ey bas vnde bas da drůngen,
Vmbe sínen helm erclůngen
Hortte her vñ der swerte,
Vp der reychter verde
Want man den eidelen vorlauft
. . . . . .*

b

Des alden vnde des wîsen.
Ouch můys dey werilt prisen
Den milden vñ den reynen.
Wissent ir, wen ich meynen?

308. *nach* Owí *comma.* 310. In rücke = Ichn ruoche 212. *l.* Beyerlant 316. vleyn] *vergl.* 256. 321. *nach* Ingesegil *comma.* 331. Ey = Ie 335. *l.* Vant * *abgeschnitten.*

Den, na der schůmfertůren
So lange kůnde důren
Stende ín ritterlicher wer.
Eyn groís conreide, eyn míchel her
Begůnde íntgayn eyn brochen.
Sin swert dat was zů brochen.
Als sin ritter art ín heis,
Den helm hey up dat hoyft steis.
Sin ellent ouch zů wenich sleif:
Mit deme metze hey si ane leif
Al hůrten in der viande schar.
Wye drůngē si ín her vn dar!
Sí drůngen ín mít groisser noit
Dat hey de hant voris streckē boit,
An ganzen eren vmbe drogen,
Der stam van katzenellenbogen,
Eynerart de sůysse greue:
In geínís valsches heue
In sime herzen ney geveil.
Dem koníncge da des ríches crone (veil),
Do hey van síme rayde scheit.
Hey slóich ín doít, de eme dat reit.
Swích, mínne, swich a swich
Vā deme seluē stamme eín blū(des zwich)
Ich meyne des greuē broder d° . . .
Na síme arde kůnde hey d . . .
Hey deyde so ritterliche w(er)
Dat vůr eme weich der v(iande her)
. . . . . .

c

. . . j . e . reychter zyt van ym sleich,
(D)at is mir herzeliche leit,
(Vnd)e van eme flůchtich reit:
(D)at hait van brůbach deyderich

340. Den = Den der 348. metze] *vergl.* metzer 282. 353. *l.* umbedrogen 355. *über Eberhard von Katzenellenbogen s. Geissel s.* 69, 3. 103, 35°. 371. *Braubach (Brevbach) im herzogthum Nassau, am Rhein an der grenze der grafschaft Katzenellenbogen. Gerlach von Breubach war Adolfs zeugmeister.*

(Al)so wale bescheiden mich.
(Va)n schoinecke mín h're konrait
Der flûchte gaf in geynē rait,
(W)ant eme herzeliche was leit
(D)at ey ir gein danne reit.
Awi^{e} des adel aren barn
Vil ritterlichen kûnnē varn.
(Na) der ritterscheſte veste er zouch,
(Na) sime arde vmbe trouch
(Al)s des adel aren kint
(Gey)n der sûnnen schíne wenich blint,
(So) kan dey reychte dar in uol starn.
. . n sach in swimmē vñ varn,
(Dat) hey mûst sín d' werilt wert:
(Des k)oninges kint greue Roprert
(Va)n dir in dar ich neit sprechē me,
(Wan) ich wûnsgen dat id dir erge
(Wey) ich mír selue gûnde
(Vñ i)ch wale wûnsgen kûnde.
(Sc)hauwe, minne, schauwe:
(Dat) kint van nassauwe
(Sai)ch man in den vianden wayn:
(Dû) eme de mere horte sayn
(Dat) der koninc were doit,
(Den he)lm hey zû me hoifde boit:
'(Vnde) ís mín hirre doit geli^{e}gē,
(So will)e ich dan leydes pli^{e}gen,
. . . . . sint bliuen hey.'

d

Ja her, sicherliche.
Mín hirre Johan ritterliche
Kûnde sine war dar langen,
Bis dat hey wart geuangen.
Alreirst sach man stridē
Van der ander siden.
Das . . t van wenste vaste geinc,

373. *Sokoneck im Trierschen, in der Eifel.* 378. *l.* kunde?
386. *l.* Ropert 399. leydes *durchlöchert und zweifelhaft.*
399. *abgerifsen und beschnitten.* 406. Das . . t *erloschen.*

Man slůch, man stach, man veyne
Wat noch da der viande was.
De geuangen man up vaste las.
We wie ritterliche hi^{e}lt
Eyn ritter, de des vanen wi^{e}lt.
Ich neymen dat up mínen eit,
Lege ouer se dey cristenheit
Intgaín der heidenheit geschart,
Des doufes vane were bewart
An deme r(itter), de můdes rich
Lies ouer ore eít dríngē sich.
Neyn sín vorder drůch, sín stolzer hůrt
Magde ín de viande mange fůrt.
Wolt ir wissen, we dat were?
Id was der randeckere
Deyderich, geborn van ritter art,
Den vanen up die reychte vart
Růnde richten vñ wisen:
Also dat můssen prísen,
Sínen ellenthaften lijf
Ritter vnde gůijde wíjf.
Bi deme vanē gelichis scheyn
De baneyre van eppensteyn.
Hait ir ere wol gehandel sin?
Dat dunkit mich wal mogelich.

A 2 a

Sin swert flamnieret an sin^{s} hant,
Als id van vůre were verbrant.
Der viande samenůnge
Leyt sine vergaderůnge

407. *nach* slůch *und nach* stach *commata.* 416. An demer . . . . , de 417. eit = iht, niht 421. *Randeck an der Altmühl.* 423. Den = De den 429. *vergl. Diut.* 3, 321. *vom geschlechte Eppenstein war Gerhard, der erzbischof von Mainz, welcher die ganze wendung der verhältnisse verschuldet hatte, und nachdem er Adolf, seinem nahen verwandten, früher durch alle mittel schlauer überraschung zur wahl verholfen, jetzt wider ihn war, ihn abgesetzt und nun seinen gegner Albrecht von Österreich gewählt hatte.* 430. *nach* ere *comma.* *l.* gehandelt sich 431. *abgeschnitten.* 432. *durchschnitten.*

Vnmayssen ritterliche
Mit eyner hûrte riche. .;.
Ware, here, war a war!
Vã der and' siden vûr de schar
Eyn ritter ouch mit sporín sloich:
Ich meynen, de den anker droich.
Sin ors ho vnde stolz
Quam noch sneller dan eyn bolz
Also mit sporen dar gemeint.
We wye gefûstet vñ gedeint
Zûnt ín siner hant dat swert.
Hey quam als hey der viande gert.
We id wolde mirken,
Sín swert geínck wol dar w'ken,
Hauwen vnde schímmen,
Ganstren vnde gelímmen,
Wûnden vñ seren,
Van ritteren líne reren
Ir werde lûde spene.
Ob hei dat wail id bene
Mit sime stolzen hûrte?
Ja ín der viande fûrte
Gein hey der broste
Vn rosten vnde vntrosten,
Wen hey gayn ím sach riden.
Wisset dat sin striden
Vnd ouch sine ritterliche dait
Den vianden velc geschadit hait.
Van siner dait sade ich uch me,
Want dat mir iamer deit so we:
Jamer krenkit mir den sín,
Als ich gedencke reychte an ín.
Her kûnde sûlgher werren pleyn,
Were hey doit da neit geleyn,
Her were nümer worden quijt
Der eren van beyder sijt.

436. Vnmayssen] y *über der zeile nachgetragen.* 441. *welches ritters wappen?* 454. 455. *so.* 458. *l.* Geíne — brosten
459. Vn rosten] *gemeint ist wohl* unrusten, *nicht* unrasten, unresten.

Koninck adolf voyr den sinen na
Stich slach va a va.
Dat weyder was vumaysē heys
. 475

b

. . . . . .
Ob mannit wieder drûngint
Ja a konerûnge
Brachte eyn weder dringén.
Man horte swert erclingín 480
Vñ sach dye koninege stríden,
Dey zagen danne riden.
Wye mir mit vragen komit bi,
Wey geriten danne si?
Gein deme in halde ich geynē baich: 485
Ich weis dat in geyn min maich
Noch gein minre hirrē danne reit.
Were dat gescheit, dat w're mir leit.
Koninck adolf vnuersûnnē dranc,
Als eyn man de na dem dode ranc: 490
Hey sûchte den van oistenrich.
Van dem hey zû hant kirde sich.
Mir sade eyn ritter, de id sach,
Dat hei in vnder ougen stach.
Hey sach intgayn eme dringen 495
Zwenbrûcke vñ línningen

475. 476. *durchschnitten.* 477—479. *so.* [481. *l.* konin=küenen *Hpt.*] 485. baich] *d. i.* bâc (: mâc) 491. oistenriche, *aber das zweite* e *ausgekratzt.* 492. hey *über der zeile nachgetragen.* 494. *vergl.* 318. 496. *Zweibrücken und Leiningen (im Westerrich) hielten zu Albrecht (Geissel s.* 28. 31. *Diut.* 3, 321). *über den rauhgrafen* (comes hirsutus) *oder die rauhgrafen, den* comes de Gemino ponte (496), *den* comes Silvester *oder* quidam miles *s. die stellen bei Geissel s.* 101 *ff. der graf von Zweibrücken ertrank bald darauf in der Blies, der graf von Leiningen wurde wahnsinnig, der wildgraf wurde von seinen eigenen leuten umgebracht, der erzbischof von Mainz fiel bei tische plötzlich todt aus seinem sefsel (Geissel s.* 109). *dies alles, was die zeit, und auch noch Königshofen, als strafe ansah, hätte unser dichter in seiner klage auch erwähnt, wenn es schon geschehen gewesen wäre. er dichtete also wohl unmittelbar nach der schlacht.*

Vñ dey baneyr van veldenze.
Of sich dat spil eit schenze?
Sich schenzít leider vn dat spil:
Rûch vnde wildegreuen vil,
In der konreide hey sín sloís.
Sín hoyft was des helmes blois.
Als hey den rûwen greuē sach,
'Her min ors' vñ sprach
'Ich seyn hey den reychten stayn,
De solen vnder sín gedayn:
Alher wir willen sûcken sie.'
'Ja man víndit vns alhie'
Sprach de rû Georgius:
'Dem dinge is rechte nû al dûs
Wír nû komen up dat velt.
Ir víndit hey stridís wider gelt
Van vnser masseníe.
Dye swache vadíe,
Den wírt van uch han geleden,
Des ín wírt vr vert hy neit vermeden.
Rintfleiz vnde gudemare
Dar vûirre is vns vmmere,
Wat vns den schaden han gedaín
. . . . . (û) . . . hain
c
. . . . . (ein bro)chen.
(E)me wart dat ors gestochen
(O)wi der jemerlicher noit.
(D)er werde koninc de lach doit.
(W)en sal ich des geyuen scholt?
(D)ye vûrsten hatten eme gehûlt,
(B)eyde gemannit vñ gesworen,
(G)emeyne hatten si ín gerkoren

497. *Veldenz auf dem Hundsrück, zwischen Trier und der grafschaft Sponheim. vergl. Diut.* 3, 321. 499. vn] *l.* nv 501. *so.* 503. *l.* de 505. *l.* de 509. *vergl. Diut.* 3, 320 Der rûchgrâve von Stolzenberc Jörge und der von Liehtenberc Der edele werde Johan. 515. *l.* wir 520. 521. *fast ganz weggeschnitten.* 521. (ein br)ochen] *vergl.* 344.

(V)n in weis neit, wey sin reynís leyuē
. . at ist an dat re gegeyuen.
(I)ch můys den ri^nen koninc clagen;
(W)ant an eme wart erslagen
(E)yn cristen koninck, ein greuc wert,
(Ey)n ritter kone, dc sin swert
(In) wiues deynste dicke erzoych.
S(in) eydil herze was so hoych
(Da)t ney geyne vndait drin inquam.
(Ich) wille deyme dage weysen gram
(Dat i)n dey sünne ey beschein,
(Dů e)me begangen wart de meyn.
(Ow)ach dat hey des neit in genoys
(Da)t in des crismís flos begoys
(V)n de krone wart sin hoifdis dach!
(V)an des rade dat geschach
(D)at hey sůs is doit geleygen,
(D)e in kůnde neit gůder witze pleygen
(O) koninc adolf, ho geborē blůit,
(I)n der minnē zwyge schone id blůit.
(D)ů brehte ritterschefte flůich;
(R)itters ellent, wiues schůch
(V)an dime reyme liue scheyn.
(Bi) namen dů were ye der eyn,
(D)e ritters orden reychte deyde.
(G)ot důrch sîner můder beyde
(D)ine eydel sele wine
(Z)ů deme vronen paradise!
(K)ůnde ich vůr iamer sagē me,
(S)o sade ich wye id den seluen ge.
. . . de bi eme leden noit,
(W)ey dri iůnge hirrē lagē doit,
(V)an den ich nů zeirst sprach.
(O)wemer vnde owach,
(D)at ich ir eynis hayn gedacht:
(D)at hait mir nůwen iamer bracht.

530. (D)at ít is? 555. *l.* wise 559. (Den) de? 564. *am ende weggeschnitten.*

d

Eyn iûnc arme man doít da liget,
Des iûgent brachte gûde were
Wilhelm van kronen berch:
Markolf von larheym lach da doit,
Der sîn herze ney geboit
Zû valsche noch zû dorperheit.
Ir sûlt wissen dat hey steit
Reychte als eyn ritter solde:
De lach doit up der molde.
Dey andren, dey da leyfden,
In groysser noit si streyfden
Vñ schreyden dûrch d' viande dor,
Nassauwen, yuílen, lûrēs borg,
Vñ lyndauwe syuerit
De was eín enstelicher smit;
Van kirensbûrg deyderich,
Deme andren deyderich gelich
Dye van berne was genant:
Sin swert dat geínc an síner hant,
Dat got selue vrachde mere
We der ritter were;
Dey engele mûsten lachen,
Dat hey is sûs kûnde machen:
Van rijnberg her Johan
Stoynt reychte als eyn man,
De sich der viande kûnde neyren;
Eyne sicherhi't mûst ín doch ueyren:
Noch dan stoynt hey zo bile
Vûr ín eyne lange mile.
Phia phia phie!
Si nennent ín der vrîe.
Van wirtbach herman
De víande geínc alûnen an

567. *Kronberg in der Wetterau?* 571. *l.* streit 576. *l.* dûrch de viande dorg 577. *schwerlich Laurenzburg im Aachenschen, vielmehr Laurenburg dessen grafen von* 1160 *an den namen Nassau führten (Geissel s.* 69). 578. *l.* Vñ van L. *oder* Van L. 579. *l.* engestlicher 588. *Rheinberg im Clevischen.* 597. alûnen *Parz.*

Als eyn ritter hey ouch stůnt.
Des lachet noch eyn rod' můnt,
Des grůsse leche dar zů dwanc
Dat sin swert so lůde erclanc.
Van mayle er Conrait
Síne ere wail bewart hait.
Dat wissent sicherliche,
Hey streyt gar ritterliche
Dey bi eíme war waren,
Kůnden so gebaren
. . . . . .

337, 20. *Ulr. Trist.* 2489. 608. *abgeschnitten.*

SECHZIG RÄTHSEL UND FRAGEN.

Versinnlichung des geistigen, vergeistigung des sinnlichen, personificierung des unpersönlichen, verschönende erhebung dessen was alltäglich vor uns liegt, alles das gehört zum wesen des räthsels, wie es zum wesen und zu den mitteln der poesie gehört; und so möchte kaum ein volk sein das poesie besäfse und keine freude an räthseln. aber vor allen zeigt sich die deutsche poesie, die ältere wenigstens, ganz durchdrungen von einem zuge nach räthselhafter anschauung und rede. die litterarhistoriker zwar nehmen keine notiz davon: Gervinus in seinem grofsen vielbändigen werke berührt diese seite mit keinem wort; und doch haben wir in zwei gedichten, die wahrlich nicht unbesprochen sind, augenfällige ausläufer jenes zuges, im Traugemundesliede* den volksmäfsigen, im kriege auf der Wartburg den gelehrt-meistersängerischen; und doch streift das räthsel dem inhalte wie der form nach an das lügenmärchen (der Tannhäuser vdH. 2, 97b mischt lügen und räthsel neckend untereinander), das sprichwort (vergl. unten 52), die priamel (31), die gnomische poesie überhaupt (vergl. 4. 5. 47. 53. 55. 56 und die räthsel bei

* Jac. Grimm altd. wäld. 2, 8 ff. schreibt *Tragemunt*, wie im Orendel steht, die handschrift *Trovgemunt*. bei einem entstellten fremdworte wie dieses ist (mittellat. *dragumanus drogamundus* dolmetscher, eigentlich Turkomane) scheint mehr als eine form zuläfsig.